

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Anleitung für Reisende durch Baden, Württemberg, Baiern in der sämtlichen Schweiz, Tyrol, Salzburg in Rheinbaiern und dem Elsass

Anleitung für Reisende von den Quellen des Rheins bis Mainz. Oder
Vollständiges Reisebuch - durch Vorarlberg, am Bodensee, durch die
Großherzogthümer Baden und Hessen ...

Schreiber, Alois Wilhelm

[S.l.], 1828

I. Historischer Ueberblick

[urn:nbn:de:bsz:31-120819](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-120819)

Das Elsaß

oder

Die Departemente des Ober- und Niederrheins.

I. Historischer Ueberblick.

1. Celtischer und Römischer Zeitraum bis 406 n. Chr.

Das Elsaß erscheint zum erstenmal in der Geschichte, wie wohl ohne eigenen Namen, als um das Jahr 58 n. Chr. an der südwestlichen Gränze desselben Julius Cäsar, der Besieger Galliens, den Germanischen Fürsten Ariovist (Ehrenfest) mit seinem Heere, am Fuße des Jura hin, über den Rhein zurücktrieb, nachdem er 14 Jahre lang im nordöstlichen Gallien den Eroberer gespielt hatte. Im folgenden Jahre wurde die Landschaft von den Römern vollends in Besitz genommen. Es wohnten damals im Elsaß drey Celtische Völkerschaften: die *Nauraker*, dieß- und jenseits des Jura; die äußern *Sequaner* im übrigen Theile des Oberelsasses; die *Mediomatiker* im untern Elsaß. Zwischen diesen und den *Sequanern* ließen sich bald nachher, vermuthlich zur Zeit des Kampfes zwischen Cäsar und Pompejus, die *Tribokken*, eine Germanische Völkerschaft, nieder. In Sitten und in Verfassung waren jene wohl den übrigen Celten und den Galliern gleich; die *Tribokken* aber den Germanen, doch fehlen bestimmte Nachrichten.

In Kurzem gaben aber die Römer dem Elsaß eine neue Gestalt. Sie umgaben mehrere Celtische Dörfer mit Mauern, erbauten Städte und Festungen, führten Römische Gesetze,

Sitten, Kriegszucht und Gottesdienst ein. Zahlreiche Denkmäler, wovon ein großer Theil in Schöpflins Museum zu Straßburg aufgestellt ist, zeugen von ihrer Herrschaft im Lande. Ihnen verdankt das Elsaß die erste Cultur; durch sie wurde der Ackerbau verbessert, der Nebbau versucht, Gewerbe und Handel getrieben; sie legten Heerstraßen nach Gallien und Italien an, von denen noch hie und da Spuren vorhanden sind. Unter ihnen wurde das Christenthum, angeblich durch den h. Maternus, eingeführt, wohl aber auch durch Krieger und Reisende.

Unter den Hauptniederlassungen der Römer nennen wir außer der Augusta Rauracorum oder Augst bey Basel (s. oben S. 49) nur Argentoratum (Straßburg); Brocomagus (Brumath); Tres Tabernae (Elsaß Zabern); Saletio (Selz); Concordia (wahrscheinlich Lauterburg; nach Schöpflin Altstadt bey Weissenburg); Tribuni (in derselben Gegend). Unter diesen Städten erhob sich Argentoratum (sein Celtischer Name soll eine Stadt an der Ueberfahrt bedeuten) am meisten; es war das Standquartier der 8. Legion, und schloß eine große Waffenfabrik ein. Im vierten Jahrhundert residirte hier der Comes Argentoratensis.

Von August bis Constantin den Großen war das Ober-Elsaß dem Statthalter von Lyon und das Unter-Elsaß dem Statthalter von Ober-Germanien unterworfen. Als aber Constantin die Verfassung des Römischen Reichs änderte, wurde das Ober-Elsaß zur Provinz Maxima Sequanorum gezogen, deren Präses zu Vesontio (Besançon) residirte und das Unter-Elsaß machte einen Theil von Germania prima aus, dessen Statthalter zu Mainz wohnte. Die Oberverwaltung besorgte der Praefectus Praetorio von Gallien und sein Vicarius, die beyde zu Trier ihren Sitz hatten. Das Kriegswesen stand unter der Leitung des Obergenerals der Reiteren in Gallien Magister (equitum per Gallias), dem zwey Gehülfen, praesentales, beygeordnet waren. Unter ihm stand der Herzog der Sequanischen Provinz, der im Ober-Elsaß kommandirte und zu Ollino seinen Sitz hatte,

und der Graf von Argentoratum, der im Unter-Elfaß seine Befehle erteilte.

Schon während der Römischen Herrschaft beunruhigten insbesondere die Alemannen das Elfaß durch mehrere Einfälle. Aber im Jahr 357 schlug Cäsar Julian bey Argentoratum zwischen Hausbergen und Schiltigheim sie aufs Haupt und schleppte ihren bey Concordia gefangenen Anführer Snodomar nach Rom. Bald darauf (378) ward ein anderer Alemannischer Stamm, die Linzgauer, bey Argentuaria (Horb) fast gänzlich von den Generalen des Cäsar Gratianus vernichtet.

2. Die Völkerwanderung und die Alemannen. (406 — 496).
Die Fränkische Zeit (bis 870).

Auch das Elfaß empfand die Gräuel der Verwüstung Deutscher und Nordischer Stämme, die ihre rauhen Wohnsitze verlassen und gegen die Provinzen des West-Römischen Reichs sich herandrängten. Mit der Vertreibung der Römer in dieser unter dem Namen der Völkerwanderung bekannten Periode, war die Zerstörung ihrer Anlagen verbunden, und der Keim der Civilisation und Kultur, den sie gegründet, erstickt. Besonders verheerten die Alemannen das Elfaß und nach ihnen 451 Attila, der mit seinen Hunnen, gleich einer Geißel Gottes, die Gegend durchstreifte.

Endlich erlagen die Alemannen 496 bey Tulbiacum (Zülpich) dem Schwerte Chlodwigs, des Königs der Franken, in dessen Gewalt das Elfaß fiel. Es ward die Ordnung wieder einigermaßen hergestellt, Argentoratum erhob sich wieder aus der Asche empor und erhielt jetzt von seiner Lage an der Hauptstraße den Namen Straßburg, Strateburgum. Die Landschaft selbst wurde zum Herzogthum Alemannien geschlagen. Bey der Theilung des Reichs unter Chlodwigs Söhne fiel die Landschaft dem Reich Austrasien (Ostreich) zu und erhielt um diese Zeit den Namen Elfaß, d. i. Wohnsitze an der Ell; ward aber zu Anfang des 7. Jahrhunderts von dem Herzogthum Alemannien getrennt und erhielt seine eige-

nen Herzoge, unter welchen gegen das Ende dieses Jahrhunderts vorzüglich *Attich* oder *Eticho*, Vater der h. *Odilie* und Stammvater vieler Fürstenhäuser berühmt ist. Er starb 690. Später, im 8. Jahrh., finden wir *Grafen* an der Spitze der Verwaltung, bis 867 *Lothar II* seinen Sohn *Hugo* wieder zum Herzog von Elsaß erhob.

Karl der Große und sein Sohn *Ludwig der Gutmüthige* überhäufeten dieses Land mit Wohlthaten und ertheilten den Einwohnern verschiedene Freyheiten. Auf dem *Notfeld* (nachher *Lugensfeld* genannt) im obern Elsaß hintergingen *Ludwigs* Söhne ihren Vater 833 und nahmen ihn gefangen; zwey davon, *Karl der Kahle* und *Ludwig*, verbanden sich, nach der Schlacht von *Fontenay* 841, gegen ihren dritten Bruder *Lothar* durch einen feyerlichen Eid*) zu *Strasburg* und feyerten da *Ritterspiele* oder ein *Turnier*, 842. Bey der Theilung der *Fränkischen Monarchie* unter die drey Brüder, nach dem *Frieden zu Verdun* 843, fiel Elsaß an das neue Königreich *Lotharingen*, blieb aber dabey nur 27 Jahre; denn bey einer neuen Ländertheilung zu *Procaspis* 870 wurde es mit *Deutschland* vereint und erhielt *Ludwig den Deutschen* zum Oberherrn. Die ganze Landschaft zerfiel jetzt in den *Sud-* oder *Sundgau* und den *Nordgau*, deren jeder wieder mehrere kleinere *Gane* in sich schloß. Diese Eintheilung bestand bis in das 12. Jahrhundert.

Die *Fränkischen Könige* besuchten von Zeit zu Zeit das Elsaß, wo sie hin und wieder (zu *Strasburg*, zu *Marley*, zu *Kirchheim*, zu *Kolmar* u. s. w.) *Königshöfe* oder große *Meiereyen* hatten und sich zuweilen ergöhten.

Die *Gerichtsbarkeit* und die *Verwaltung* übten der *Herzog* und die *Grafen* unter der Aufsicht des *Fürsten* aus. Unter ihnen standen die *Centrichter*, die *Defanen* mit ihren *Beysihern* oder *Schöppen*, und die *Meier*, *Vorsteher* der *Städte* und *Dörfer*. Dreymal des *Jahrs* wurde

*) Die noch vorhandenen *Eidesformeln* sind die ältesten *Denkmäler* der *Romanischen* und *Alteutschen Sprache*.

allgemeines Landgericht, placitum oder mallum, auf einem großen Platze, die Malstatt genannt, unter freyem Himmel gehalten und hier alle wichtigen Angelegenheiten entschieden. Ueber minder bedeutende Streitsachen sprachen die Cent- und Zehnd-Gerichte. Wo die Zeugen oder andere Beweise fehlten, nahm man seine Zuflucht zu den Drudalien oder Gottesgerichten; z. B. dem Zwenkämpfe, der Feuer- und der Wasserprobe.

Von Zeit zu Zeit sandten die Könige außerordentliche Abgeordnete, missi dominici, welche das Verhalten der Obrigkeiten und Bischöfe untersuchen und anhören mußten. Wollte der König einen Krieg unternehmen, so forderte er die Herzoge und Grafen durch den Heerbann auf, mit ihm zu ziehen, und jeder Freye war gehalten, auf seine Kosten in den Streit zu folgen.

An der Spitze der Geistlichkeit, die sich früh zu Reichthum und Ansehn erhob, stand der Bischof von Straßburg. Es wurden viele Klöster, besonders am Fuße und in den Thälern des Wasgaus gegründet, in deren Nähe bald ansehnliche Dörfer entstanden. Viele dieser Klöster wurden bey wachsendem Wohlstande zu Abteyen erhoben, und machten sich von der weltlichen Obrigkeit unabhängig. Die Grafen blieben zulezt nur noch Schutzhögte der Geistlichen und ihrer Güter. Das gemeine Volk war unter der Gewalt des Adels, der sich aus reichen Gutsbesitzern und tapfern Kriegeren gebildet hatte. Die einen besaßen freyes Eigenthum, Freygüter, Allodien, die andern nur Benefizien und Lehen, d. i. Güter, die ihnen der König unter gewissen Bedingungen in Genuß gegeben hatte, wodurch der Grund zum Lehn- oder Feudalwesen, das sich im folgenden Zeitraume noch weiter ausbildete, gelegt ward.

In diesem Zeitraume änderte sich allmählig die Sprache des Landes. Es entstand ein Gemisch von Celtischen, Römischen und Fränkischen Ausdrücken, welches man die Romanische Sprache (Patois) genannt hat. Diese Sprache wird

noch in fast 100 Gebirgsgemeinden vom Steinthal an bis nach Belfort gesprochen.

Die *I n d u s t r i e* beschränkte sich nur noch auf die nothwendigsten Lebensbedürfnisse und wurde von Leibeigenen und Freigelassenen betrieben. Karl der Große begünstigte den *S a n d e l*, der sich meistens in den Händen der Juden befand; insonderheit wurden schon die Elsassischen *W e i n e* bis an die Ostsee verschickt. *W i s s e n s c h a f t* und gelehrte Bildung war kaum in einigen Klöstern zu finden, wo die Mönche Bücher abschrieben oder zuweilen eine Chronik aufsehten.

3. Deutscher Zeitraum. Von 870 bis 1648.

Schwankend war im Anfang des Deutschen Zeitraums der Zustand des Elsasses. Nach der Absetzung des eigenmächtigen Herzogs *H u g o* wurde die Verwaltung *K a m m e r b o t e n* anvertraut, und da auch diese sich Manches erlaubten, so ernannte König *K o n r a d* einen Schwäbischen Edlen, Namens *B u r k h a r d*, zum Herzog 918 und übergab ihm die Verwaltung des Elsasses um das Jahr 925. Diese herzogliche Würde wurde bald erblich und dauerte bis 1268, wo sie mit dem zu Neapel enthaupteten *C o n r a d i n* erlosch.

Zwey *G r a f e n* übten unter der Aufsicht des Herzogs die Gerechtigkeitspflege, der eine im obern, der andere im untern Elsaß. Als auch ihre Würde erblich geworden war und ihr Ansehn wuchs, nahmen sie im 12. Jahrh. den Titel *L a n d g r a f e n* an. Die obere Landgrafschaft gehörte dem Hause *H a b s b u r g*; die untere Anfangs den Grafen von *W ö r d*; nachher den Grafen von *D e r t i n g e n* und zuletzt kam sie an den *B i s c h o f* von *S t r a ß b u r g*. Im J. 1521 verband Kaiser *F e r d i n a n d I* den *B r e i s g a u* mit der obern Landgrafschaft und gab ihnen eine gemeinschaftliche Regierung, die ihren Sitz zu *E n s i s h e i m* hatte. Im Westphälischen Frieden 1648 wurden beide Landgrafschaften an den König von Frankreich abgetreten.*)

*) Die obere Landgrafschaft bestand damals 1. aus den Reichlichen Besitzungen der Grafschaft *P f ü r d* und den Herrschaften *L a n d s e r*, *I s e n h e i m*, *M a s m ü n s t e r*, *E n s i s h e i m*, *S e n n h e i m*; 2. aus den Graf-

Zur Verwaltung seiner Güter und Einziehung der Regalien bestellte Herzog Friedrich der Einäugige, aus dem Geschlechte der Hohenstaufen, einen Landvogt, der 1123 in der neuerbauten Stadt Hagenau seinen Sitz aufschlug. Als nun der Sohn dieses Herzogs unter dem Namen Friedrich I den Kaiserthron bestiegen hatte, wurden die Rechte dieses Landvogts weiter ausgedehnt. Unter Friedrich II machte sich der Landvogt Wölfel sehr verdient, indem er mehrere Flecken mit Mauern umgab und sie zum Rang von Städten erhob (1214 ff.). Um diese Zeit erreichte das Lehnwesen seine Vollendung. Adel und Geistlichkeit besaßen die meisten Grundstücke, erhoben verschiedene drückende Abgaben und belegten ihre Vasallen mit Frohnen. Es erhoben sich prächtige Kirchen, Klostergebäude und Hospitäler. Der Adel erbaute sich während des Kampfes der weltlichen Macht mit der geistlichen und während des großen Zwischenreiches nach Richards Tod 1271, theils in der Ebene, theils auf den Höhen des Wasgau's feste, oft unersteigliche Burgen, von denen die Zwingherrn auszogen und die Dörfer ihrer Gegner plünderten und verbrannten. In der letzten Hälfte des 13. Jahrh. hatten diese Gräuelpredatoren der Fehden und des Faustrechts die höchste Stufe erreicht, als Rudolph I von Habsburg, der ansehnliche Gü-

schaften Egisheim und Horburg; 3. aus dem Rufacher Mundat, dem Bischof von Straßburg zuständig; 4. aus der Abtei Murbach und ihrem Gebiete; 5. aus den Herrschaften: Bollweiler, Landspurg und Rappoltsstein. Die untere Landgrafschaft begriff 1. die Besitzungen des Bischofs von Straßburg, die in 7 Ämtern eingetheilt waren: Zabern, Kochersberg, Dachstein, Schirmeck, Benfelden, Markolsheim und Wangenau; 2. die Güter des Domkapitels von Straßburg; 3. die Besitzungen des Bischofs von Speyer an der Lauter; 4. die Grafschaften Börd, Dagsburg, Lüzelsheim; 5. die Herrschaften Weiler, Steinthal, Barr, Waslerheim, Marley, Maursmünster, Ochsenstein, Hüneburg, Herrenstein, Lichtenberg, Oberbronu, Fleckenstein, Schöneck; 6. die 40 Dörfer der Präfector oder Landvogtey Hagenau; 7. das Weissenburger Mundat; 8. Mehrere Familien, und Kirchengüter. Dazu kamen die Reichsstädte: Colmar, Kaiserberg, Münster im Gregorienthal, Thüringheim, Mühlhausen im Oberelsaß; Straßburg, Schlestadt, Oberehnheim, Rosheim, Hagenau, Weissenburg im Unterelsaß.

ter im Elsaß besaß, 1273 den Kaiserthron bestieg. Er beschränkte, so viel er vermochte, diese Fehden.

In diese Periode fallen auch die Kreuzzüge gegen die Türken in Palästina (1099—1270), an welchen viele Elsässer Antheil nahmen. — Es erhoben sich nun mächtig die gewerbsamen Bewohner der Städte gegen den Adel und die Geißlichkeit und befreiten sich allmählig von ihrem drückenden Joche. Straßburg kämpfte in den ersten Reihen; die übrigen Städte von Basel bis Landau schlossen sich ihm an. Es schlug die Anmaßungen der mächtigen Familien des Adels und seiner Bischöfe darnieder. Vorzüglich ernst war der Kampf der Colmarer und Straßburger gegen den kriegerischen Bischof Walthar von Geroldseck, in welchem dieser unterlag. Er starb nach der bey Hausbergen verlorenen Schlacht vor Kummer und Verdruß 1263. Als nachher der Römische Bund geschlossen ward (1255) und die Mitglieder desselben die Unmittelbarkeit erhielten, die Städte aber freye Reichsstädte wurden, sehen wir Straßburg darunter die erste Stelle einnehmen; das Panier dieser Stadt wehte gleich dem kaiserlichen Adler. Eine tödtliche Feindschaft zwischen zwey mächtigen adelichen Familien, Zorn und Mühlenheim, hatte zwar lange die Stadt beunruhigt und die Bürger in Partheyen getheilt; aber ein kluger und mächtiger Bäcker, Burkhard Twinger, trat endlich an die Spitze seiner Mitbürger und bewirkte durch seine Vorschläge eine Abänderung der bisher bestandenen aristokratischen Regierung (1332). Es wurde eine Urkunde über die neue Verfassung aufgesetzt und von der Bürgerschaft beschworen, daher der Schwörbrief genannt. Auch ward sie in der Folge einigemal abgeändert, bis die Stadt 1482 eine feste Verfassung erhielt, welche durch ihre Trefflichkeit die Freyheit und den Wohlstand der Bürger begründete. Bis auf die Revolution wurde jährlich im Anfang des Januars dieser Schwörbrief, der in den Archiven der Stadt aufbewahrt ist, der auf dem Marktplatze versammelten Bürgerschaft von einem Gerüste herab, wo die Obrigkeit stand, vorgelesen und von allen 20 Zünften aufs neue feyerlich beschworen.

Von den Judenverfolgungen, die auf die Erdbeben und Seuchen erfolgten, welche 1347 und 1348 Europa bedrängten und von dem Aberglauben jener Zeit den Juden zugeschrieben wurden, blieb Straßburg nicht frey. Es ließ 1349 neunhundert dieser Unglücklichen auf dem Plage, wo jetzt die Präfectur steht, lebendig verbrennen und die Zünfte theilten unter sich ihre Güter. Noch bis 1789 durfte kein Israelite in der Stadt übernachten. Durch einen gleichen Eifer zeichnete sich Colmar und Mühlhausen aus. Bemerkenswerth aus diesem Jahrhundert ist noch die Errichtung von Schützengesellschaften in Straßburg, nach der Erfindung des Schießpulvers. Auch wurden 1374 die Thürme der Stadtmauern mit Geschütz versehen. Aber das Ende dieses Jahrh. war für das Elsaß sehr blutig. Zweymal durchstreiften Räuberhaufen unter dem Namen Engländer die Landschaft. Das erstemal 1365 unter der Anführung des sogenannten Erzprieesters, das zweytemal im Jahr 1375 unter Engerrand von Coucy, einem Französischen Edelmann, der als Enkel Leopolds II den Breisgau und das obere Elsaß in Anspruch nahm. Von 1385 bis 1399 wüthete der Schlegelerkrieg zwischen dem Adel und den verbündeten Städten; 150 Dörfer wurden ein Raub der Flammen. Eine schwere Fehde von 1392 bis 1417 hatte Straßburg mit zwey unruhigen und boshaften Bischöfen, Friedrich von Blankenheim und Wilhelm von Dießh. Demungeachtet blühte die Stadt, sie ließ 1388 zuerst eine stehende Brücke theils auf Schiffen theils auf Pfählen über den Rhein schlagen, und 1393 wurde ihr durch den Kaiser ein Rheinzoll bewilligt, so wie 1414 das Recht jährlich zwey Messen zu halten.

Es besuchten wohl von Zeit zu Zeit die Oberhäupter des Deutschen Reiches die Städte des Elsasses, vorzüglich Straßburg. So kostspielig auch jedesmal diese Besuche waren, so verschafften sie dabey auch gewöhnlich den Städten einige neue Rechte und Freyheiten, oder doch wenigstens die Bestätigung der alten, wodurch der Wohlstand des Elsasses sehr befördert wurde.

Strassburg war es auch, wo zwischen 1436—1440 Johann von Gutenberg, ein Mainzischer Edelmann, die ersten Versuche der so wichtigen Kunst, Bücher mit beweglichen Buchstaben zu drucken, machte, die er aber erst in Mainz mit Hülfe Fausts und Schöffers vollendete. Um diese Zeit (1438) unternahmen die *Armagnaken* (vulgo arme Gefekken), welche gegen Karl VII in Frankreich gestritten hatten, einen Raubzug durchs Elsaß, und 1444 kamen sie von neuem unter Anführung des Dauphins, des nachmaligen Königs Ludwig XI, um gegen die Schweizer zu ziehen. Verheerung folgte ihren Schritten, die durch den Brand einer Menge von Dörfern bezeichnet waren. Ihre Wuth brach sich in der blutigen Schlacht von St. Jakob bey Basel und Ludwig schloß zu Ensisheim mit den Schweizern Friede.

1470 verkaufte der geldbedürftige Siegmund von Oesterreich den Breisgau und den Sundgau für 80,000 Gulden an Karl den Kühnen, Herzog von Burgund, mit der Bedingung, die abgetretenen Länder wieder um den nämlichen Preis einzulösen zu können. Dieser Verkauf wurde für einen großen Theil des Elsasses die Quelle vielfachen Unglücks. Karls Statthalter, Peter von Hagenbach, ein Sundgauer, erlaubte sich alle Arten von Schandthaten und Bedrückungen, die allgemeinen Haß und Widerstand erregten. Endlich legten Strassburg, Colmar, Basel und einige andere Städte den Einlösendspreis in der Münze von Basel nieder und forderten den Herzog auf, das Land an Siegmund zurück zu geben. Hagenbach kehrte sich nicht daran; aber die Bürger von Breisach nahmen ihn gefangen und Siegmund ließ ihm 1474 den Kopf abschlagen. Um den Landvogt zu rächen, schickte Karl Truppen ins Elsaß, die an 30 Dörfern im Sundgau in Asche legten. Aber bey Héricourt und Blamont wurden sie von den verbündeten Städten besiegt und bald darauf verlor Karl die Schlachten von Granson, Murten und Nancy, und in der letzten das Leben 1477. Es kostete dieser Burgundische Krieg Strassburg allein 165,000 Gulden.

Kaum hatte das Land sich wieder etwas erholt, als zu

Ende des 15. Jahrh. Fehden einer neuen Art entstanden, angeregt durch unzufriedene Bauern. 1493 bildeten die Landleute um Schlettstadt und Eyfig den Bundschuh, einen Aufstand, wobey man einen Schuh auf einer Stange vorhertrug. Sie wurden aber bald zerstreut und die Anführer verurtheilt. Aehnliche Empörungen fanden 1503 und 1513 gegen den Adel und die Geistlichkeit statt; ernstlicher wurden sie, als auch in Deutschland 1525 der Bauernkrieg ausbrach. Bey 25,000 Elsässsische Bauern verloren in den zwey Treffen bey Lupstein und Scherweiler durch das Schwert der Lothringer ihr Leben; ein bedeutender Verlust für ein Land, das schon so oft und so lange durch Fehden gedrückt worden war.

In der Geschichte der Reformation nimmt das Elsaß und besonders Straßburg, eine wichtige Stelle ein. Luther und Zwingli bewirkten durch Wort und Schrift die Umgestaltung in Lehre und Kirche, welche so Viele schon längst vergeblich von dem Papste und den Concilien verlangt hatten. Straßburg zögerte nicht lange, der Reformation beizupflichten. Bereits war in einer seiner Buchdruckereyen (Mentelin) die ganze Bibel erschienen; mehrere Gelehrte, wie Wimpfeling, Geiler von Kaisersberg, Sebastian Brand, Peter Schott u. A. wirkten mit vereinten Kräften für die neue Lehre; an der Spitze des Magistrats stand ein weiser und mutziger Staatsmann, der Stadtmeister Jakob von Sturm; die Rathsversammlung zählte viele kräftige Bürger. Ueberdem sahen die Straßburger nach so vielen Fehden mit ihren Bischöfen gern einer Veränderung entgegen, die sie als ein Befreyungsmittel von der Macht des Bischofs betrachteten. Schon 1524 wurde die evangelische Lehre eingeführt und 1529 die Messe durch die 300 Schöffen, die Repräsentanten der Bürgerschaft, aufgehoben. Thätig wirkten bey dieser Umwälzung, welche Straßburg vorzüglich seinen Lehranstalten verdankte, einige Prediger, wie Matthäus Zell, Wikram, Symphorian Pollio, Wolfgang Capito, Kaspar Hedio, Theobald Schwarz, unter allen Martin Bucer aus Schlettstadt.

Anfangs neigte man sich zu Zwinglis Lehre, und auf dem

Reichstag zu Augsburg 1530 legte Straßburg, Memmingen, Lindau und Constanz ihr eigenes Glaubensbekenntniß (confessio tetrapolitana) vor. Aber 1532 trat Straßburg in den Schmalkaldischen Bund, zur Vertheidigung der Religionsfreiheit und vereinigte sich 1536 mit der lutherischen Parthey. Schnell verbreitete sich von Straßburg aus die Reformation im übrigen Elsaß. Nur in den Oestreichischen und bischöflichen Besizungen, so wie in den Reichsstädten Schlettstadt, Mosheim, Türkheim, Oberehnheim, Kaiserberg und Hagenau fand sie durch die Strenge der Obern weniger Eingang. Es wurden evangelischer Seits neue Lehranstalten gegründet; 1538 wurde durch die Vereinigung mehrerer lateinischen Schulen, auf Betreiben Jakob Sturms, das protestantische Gymnasium errichtet und an dessen Spitze Johannes Sturm gestellt. 1566 verwandelte Kaiser Maximilian II diese gelehrte Schule in eine Akademie, und 1621 erhob Ferdinand II diese zur Universität und das Gymnasium ward derselben untergeordnet. Die Klöster und geistl. Stiftungen wurden aufgehoben und ihre Gebäude und Güter entweder zu Lehranstalten oder milden Stiftungen verwandt. Einige zog die Stadt ein. Zu dem Concilium von Trident 1546 sandte zwar Straßburg seine Abgeordneten, aber es kehrten dieselben bald wieder zurück; und 1548 widersetzte sich der Magistrat mit Nachdruck der Einführung des Interim, befolgte diese Verordnung nur zur Hälfte und stellte nach 10 Jahren den evangel. Gottesdienst ganz wieder her.

In Colmar wurde die Reformation 1575 eingeführt. In der Württembergischen Herrschaft S o r b u r g und Reichenweyer war sie schon 1535 angenommen worden. Es errichtete zwar, um der Reformation entgegen zu arbeiten, der Bischof von Straßburg ein Jesuiten-Collegium zu Molsheim; aber die immer sich erneuernden Kriege hinderten das Gedeihen dieser Anstalt. Es hatte sich nach der Einführung der Lehre zu Straßburg der Bischof mit einem Theile des Kapitels nach Sabern zurückgezogen. Andere Domherren nahmen die Lehre an und blieben zu Straßburg. Diese Tren-

nung veranlaßte 1583 heftige Streitigkeiten wegen der Verwaltung der Güter des Kapitels; sie sind unter dem Namen der Bruderhöfischen Händel bekannt, weil die protestantischen Domherren im Bruderhofe neben dem Münster wohnten, und wurden erst nach Beendigung eines zweyten blutigen Kampfes, der nach dem Tode des Bischofs Johann von Manderscheid entstand, gehoben; die evangel. Domherren nämlich hatten zu Straßburg den Markgrafen Georg von Brandenburg feyerlich zum Bischof erwählt; die katholischen hingegen, welche zu Zabern versammelt waren, und der Einladung zu Straßburg zu wählen keine Folge geleistet hatten, ernannten Karl von Lothringen zum Oberhirten. Der heftige Kampf, der zwischen beyden Partheyen entstand, endigte sich 1604 durch den Vertrag von Hagenu. Aber schon im J. 1610 wurde das Elsaß durch einen neuen Krieg verwüstet, den die Jülich'sche Erbschaft veranlaßt hatte. Die unter dem Namen der evangelischen Union bekannte Verbindung der protestantischen Fürsten widersehte sich der Beschlagnahme des Landes, welche Kaiser Rudolph durch den Bischof von Straßburg, den Erzherzog Leopold, hatte vollziehen lassen. Sie fielen in das Land und verheerten dasselbe 6 Monate lang, bis ihren Zügen der Wilstetter Friede desselben Jahrs ein Ziel setzte. Auch die Brandfackel des 30jährigen Krieges schonte des Elsasses nicht. 1621 verübten zuerst des Grafen Ernst v. Mansfeld rohe Schaa- ren unerhörte Grausamkeiten. Vergeblich stellte ihnen Bischof Leopold seine Truppen entgegen. — Bald nachher verursachte Wuchergeist und die Verschlimmerung des Geldes (die Kipper und Wipper) eine furchtbare Theurung, so daß das Viertel Weizen auf 60 Gulden stieg. Während die Destreicher, so viel sie konnten, die protestant. Gemeinden bedrängten, rückten 1632 die Schweden ins Elsaß, Straßburg unterstützte sie zwar, ließ sie aber nicht in die Stadt kommen. Dagegen Benfelden, Schlettstadt und Colmar nahm ihr Anführer Gustav Horn ein; die Sundgauer widersehten sich und wurden zusammengehauen. — Nach der für die

Schweden unglücklichen Schlacht bey Nördlingen 1634 suchte der Kanzler Oxenstierna bey Frankreich Hülfe. Gern folgten die Franzosen diesem Rufe und besetzten Schlettstadt und Colmar. Straßburg erklärte sich für neutral. Aber schon 1637 kam Herzog Bernhard von Weimar wieder siegreich ins Elsaß und besetzte einen großen Theil des Oberlandes, vermuthlich in der Absicht, sich da und im Breisgau eine eigene Herrschaft zu gründen. Er starb aber plöblich zu Neuenburg am Rhein 1639 und nach seinem Tode breiteten sich die Franzosen ohne großen Widerstand im Elsaß aus, so daß im Westphälischen Friedensschlusse 1648 dem Könige von Frankreich die Oberherrschaft über dieses Land, mit Ausnahme von Straßburg, den 10 Reichsstädten und einigen andern Herren, gegen den Wunsch der damaligen Einwohner, überlassen wurde.

4. Französischer Zeitraum. 1648 — 1828.

Nicht lange ertrug Ludwig XIV im Elsaß das Daseyn von ihm unabhängiger Städte und Herren. 1662 mußten ihm die zehn Reichsstädte huldigen: 1680 die unmittelbare Reichsritterschaft und 1681 mußte sich Straßburg durch eine Kapitulation übergeben, in welcher es jedoch den größten Theil ihrer alten Rechte und Freyheiten rettete.

Die ganze Verfassung des Landes ward nun abgeändert. Ein Gouverneur besorgte das Kriegswesen; ein Intendant die Verwaltung der Finanzen und der Polizey; ein Obergerichtshof, Conseil souverain d'Alsace, der, nach eintigen Ortsveränderungen, seit 1698 seinen Sitz in Colmar hatte, entschied über die Appellationen von den untergeordneten Gerichten. In den ehemaligen Reichsstädten wachte ein königl. Prätor über das Interesse des Königs und die Vollziehung seiner Befehle.

Für die Vertheidigung der Provinz wurde sogleich durch die Ausbesserung der alten Festungen und durch die Anlegung von 4 neuen, Hüningen, Breisach, Fort-Louis, und die Citadelle von Straßburg, gesorgt; 24,000 Mann be-

wachten diese festen Plätze; die Maréchaussée sorgte für die innere Sicherheit.

Die Abgaben waren Anfangs sehr mäßig; man schonte des erschöpften Landes und begnügte sich mit einer Summe von 99,000 Livres. Aber bald wurden sie gesteigert, so daß 1789 das Elsaß bey 9 Millionen jährlich bezahlte. Die Religions- und Gewissensfreyheit war durch den Westphälischen Frieden und die Kapitulation gesichert, und so blieb das Elsaß wenigstens frey von den schrecklichen Verfolgungen, welche gegen die Hugenotten im Innern von Frankreich statt fanden. Obschon die Anzahl der Franzosen seit 1648 mit jedem Jahre zunahm, so blieben doch die meisten Elsässer in Rücksicht auf Lebensart, Sitten, Gewohnheiten, Kleidung, Sprache und Gesinnung bis auf die Revolution Deutsch. Nur die höhern Stände schlossen sich allmählig an die Franzosen an; die Lebensart der Mittelklasse und der niedern Klassen war äußerst einfach. Arbeitsamkeit und Sparsamkeit waren herrschende Tugenden und überall erblickte man einen mäßigen Wohlstand, ohne übermäßigen Reichthum und Luxus.

So sehr auch im Anfang die Herrschaft der Franzosen den Elsässern zuwider war, so sahen sie doch, nach Verlauf von einigen Jahrzehnden ein, daß sie unter dem Scepter der mächtigen Beherrscher Frankreichs viel sicherer und ruhiger lebten, als im Bunde mit dem zersplitterten, oft uneinigen Deutschen Reiche, dessen entferntes Oberhaupt sie in der Noth meistens ohne Hülfe ließ, oder doch immer zu spät kam, um dem Unheil zu steuern. Zwar erfuhr das Elsaß noch einige Male die Schrecken des Krieges 1672 — 1678; 1688 — 1697; 1701 — 1703; 1744 im sogenannten Pandurenlärm; doch betrafen sie immer nur einzelne Theile des Landes, oder dauerten nur kurze Zeit.

Der Ackerbau und die Viehzucht machten bedeutende Fortschritte seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts, der Tabak-, Kartoffel- und Krappbau*) erhielten eine

*) Der Tabak wurde 1620 zuerst bey Straßburg durch Robert

weitere Ausdehnung und wurden für den Landmann eine reiche Quelle des Wohlstandes. Die künstlichen Wiesen wurden immer zahlreicher, und wie weit der Gewerbsfleiß gediehen ist, werden wir in der topographischen Beschreibung der Rheindepartemente nachweisen. Der Handel war im Ganzen unter Ludwig XIV und XV fast blühender als er jetzt ist; da er nicht durch lästige Mauthgesetze gehemmt war. Die Zölle und Abgaben von den Waaren waren mäßig; die Straßen zu Land und zu Wasser standen offen, so daß besonders Straßburg alle die Vortheile des Handels genießen konnte, welche seine Lage ihm darbot. Insbesondere waren seine Messen stark besucht. Selbst die Kunst nahm durch das Studium der Meisterwerke Französischer Künstler einen bedeutenden Aufschwung. Unter den Malern ragen Weyler, Bommel, Lauterburg, Dröling, Corti und Melling hervor; Martin Weis war ein trefflicher Kupferstecher, Andreas Silbermann, Vater und Sohn, vorzügliche Orgelbauer; Richter und Edelmann geschätzte Tonsetzer. Eine Reihe ausgezeichnete Gelehrten verherrlichten Straßburg und zog eine Menge Ausländer in diesen Musensitz. Wer kennt nicht die Namen: Schöpflin, Lorenz, Lamey, Koch, Oberlin, Grandier, Schweighäuser, Brunck, Spielmann, Lobstein, Röderer, Brackenhoffer, Herrenschneider, Joh. Hermann und andere?

Auch für das Elsaß, wie für das übrige Frankreich, begann mit dem Jahre 1789 durch die Revolution eine neue Epoche. Die alte bestehende Ordnung ward umgestürzt und eine neue trat an ihre Stelle. Im Elsaß begann diese Staatsumwälzung mit der Bestürmung des Rathhauses zu Straßburg den 21. Julius 1789 durch den Pöbel im Angesichte der bewaffneten Macht, die Klinglin anführte. Schnell breitete sich im ganzen Lande der Geist des Aufruhrs aus; doch steuerte die bald errichtete Nationalgarde ferneren Unordnungen.

Königsmann gebaut. Bald nachher pflanzte man die ersten Kartoffeln. Der Krapp wurde zuerst bey Hagenau 1767 gebaut.

Die Schlüsse der Nationalversammlung vom 4. August hoben das Lehnswesen und alle Privilegien auf, und so verlor plötzlich das Elsaß alle seine Rechte und Freyheiten. Man tröstete sich über diesen Verlust durch die Hoffnung, eine große Freyheit zu erringen. Auch protestirten die Straßburger Deputirten gegen diese Verfügungen. Es ward nun (1790) das Elsaß in zwey Departemente, des Ober- und Nieder- rheins getheilt; die in ihrem Umfange liegenden Besitzungen auswärtiger Fürsten wurden damit vereinigt, unter dem Versprechen einer Entschädigung. Die Departemente wurden wieder in Distrikte und diese in Kantone, jeder Kanton aber in Gemeinden getheilt. Jede Abtheilung hatte ihre Verwalter und Richter. Die Geistlichkeit wurde in jedem der beyden Departemente einem constitutionellen Bischöfe untergeordnet. Es theilten sich damals die Bewohner des Elsaßes in zwey sich gegenseitig anfeindende Partheyen: Aristokraten, oder Vertheidiger der alten Verfassung und Patrioten, Anhänger der neuen Ordnung der Dinge; Volksgesellschaften, Klubs, unterhielten den Geist der Freyheit; aber sie arteten bald aus durch das Geschrey mehrerer Volksführer und wurden die Quelle unsäglichen Unheils. Am 13. Junius und den 14. Juli 1790 und 1791 feyerte man mit den Abgeordneten der Nationalgarden benachbarter Departemente Bundesfeste. Die geistlichen Güter, so wie nachher die Emigrantengüter wurden für Nationalgut erklärt und gegen Assignaten, Papiergeld, verkauft; alle Klöster und Orden für immer aufgehoben. Durch den Bürgereid, den die Geistlichkeit nach dem Gesetze vom 27. Nov. 1790 schwören sollte, wurden selbst die Katholiken unter einander getrennt, die einen hingen den beeidigten, die andern den unbeeidigten Priestern an, es wurden die neuen Bischöfe gehaft und verfolgt. — Mit dem 25. Sept. 1791 oder dem Fest der Annahme der neuen Constitution, schließt sich die erste Epoche dieser merkwürdigen Periode, in welcher der Maire von Straßburg, Friedrich von Dietrich, eine Hauptrolle spielte.

Neue Spaltungen traten während der Zeit unter der ge-

setzgebenden Versammlung (vom 10 Oct. 1791 — 20. Sept. 1792) ein. Es theilten sich die Bürger in Royalisten, Anhänger der absoluten Monarchie; Feuillants, Vertheidiger der Constitution, und Jakobiner, Feinde des Königs und Demagogen. An der Spitze der Letztern standen Schneider und Simond, bischöfl. Vikare, Laveaug, ein Zeitungsschreiber, Monet, ein junger Ehrfuchtiger, Teterel aus Lyon u. A. Sie ruhten nicht eber, bis Dietrich gestürzt war, und als am 10. August 1792 der königl. Thron umgestürzt war, wurden auch im Elsaß die meisten Obrigkeiten abgesetzt und Jakobiner traten an ihre Stelle.

Der Nationalkonvent (vom 21. Sept. 1792 bis den 26. Oct. 1795) sollte dem Staate eine neue Verfassung geben. Frankreich wird zur Republik erklärt; eine neue Zeitrechnung und ein neuer Kalender eingeführt; der unglückliche Ludwig XVI aber den 21. Januar 1793 enthauptet. Auch das Elsaß, namentlich Straßburg, blieb während der Schreckensregierung den abscheulichsten Bedrückungen und Verfolgungen ausgesetzt. Vermögen, Freyheit und Leben eines jeden stand täglich auf dem Spiele. Zu diesen Drangsalen im Innern gesellte sich die Gefahr von Außen; man ergriff, um das Eindringen auswärtiger Feinde zu hindern, die strengsten Maßregeln, und forderte von den Bürgern alle Arten von Opfer bey Lebensstrafe. *) Verschiedene Volksrepräsentanten, die in die Departemente abgeschickt wurden, handelten nach uneingeschränkter Willkühr. Ein Revolutionsgericht wurde eingesetzt, welches ohne Formen innerhalb 24 Stunden über Freyheit, Vermögen und Leben der Angeklagten entschied. Die Guillotine blieb immer zu Straßburg auf dem Paradeplatz stehen, und einige Male zog Schneider damit im Lande umher. Es ließen die Jakobiner, um ihre Parthey zu verstärken, die wüthendsten Klubisten aus dem Innern

*) Vom 30. Juli 1793 bis den 29. Dec. 1794 war Straßburg im Belagerungszustand; und Fort Louis wurde von den Oestreichern in dieser Zeit erobert und gesprengt.

kommen, die unter dem Namen der Propaganda alle nur denkbaren Schandthaten verübten. Endlich hörte gar am 20. Nov. 1793 alle öffentliche Gottesverehrung auf, die Kirchen blieben verschlossen bis zum April 1795; der Sonntag wurde abgeschafft; an dessen Stelle traten die Dekadenfeste. Das ehrwürdige Münster zu Strassburg wurde in einen Tempel der Vernunft verwandelt und des Bildwerks an den Portalen beraubt, die Geistlichen wurden ohne Unterschied in Verhaft genommen und viele nach Besançon abgeführt. Diese Schändlichkeiten dauerten fort bis auf Robespierres Sturz (28. Jul. 1794) und die gänzliche Aufhebung der Klubs (23. August 1795). In dieser Unglückszeit kamen beynabe alle wohlhabenden Bürger um ihr Vermögen, theils durch die Taxirung aller Waaren (Maximum), theils durch willkührliche Geldstrafen, theils durch Zurückzahlung von Kapitalien in Assignaten, Mandaten und Rescriptionen, die in der Mitte des Jahrs 1795 ihren ganzen Werth verloren. Andere bereicherten sich durch den Ankauf von Nationalgütern, und während Einzelne mit ungemessenem Glück sich erhoben, ging der Wohlstand unzähliger Familien zu Grunde.

Unter dem Direktorium (1795), an dessen Spitze wir zuerst einen Elsässer, Neubell von Colmar, sehen, erholten sich die Rheindepartemente wieder von ihrer Entkräftung, durch den Genuß einer geschnäffigen Freyheit. Zwar lebten die Einwohner in beständiger Unruhe wegen der Nachbarschaft des Feindes, jedoch belebte der Krieg Handel und Gewerbe. Unter den Kriegsereignissen nennen wir nur den dreysfachen Rheinübergang, am 25. Junius 1796 und 23. April 1797 durch Moreau, und am 1. März 1799 durch Jourdan. Nach dem ersten und letzten Uebergange wurden die Franzosen durch den Erzherzog Karl zurückgedrängt. Kehl fiel den 10. Januar 1797 und Hüningen den 2. Februar nach dem hartnäckigsten Widerstande in die Hände der Oestreicher.

Nochmals sollte die Sonntagsfeyer den Dekadenfesten weichen, und dieser Zwang dauerte bis den 26. Julius 1800 fort. Doch wurde der gesellschaftliche Verkehr wieder angenehmer

und es wurde für den Volksunterricht durch Primärschulen in den Gemeinden, und durch eine Centralschule zu Straßburg für die gelehrte Bildung gesorgt. Im Ganzen genommen herrschte im Elsaß bey manchen Wünschen doch mehr Ruhe und Zufriedenheit.

Unter der Regierung Napoleon's, zuerst als Consul, dann als Kaiser, erfreute sich das Elsaß mancher Vortheile. Die fortdauernden Durchzüge der durch fremde Beute bereicherten Truppen, die Lieferungen für die zahlreichen Armeen gaben dem Gewerbefleiß und dem Handel reichliche Nahrung; das gegen England gerichtete Continentsystem belebte die Fabriken und brachte sie auf den höchsten Flor; die Feldgüter, Häuser und dgl. m. stiegen zu bisher unbekanntem Preisen; die Künste und Wissenschaften machten Fortschritte; das Talent wurde hervorgezogen und benutzt; die Religionsfreyheit geschützt. Jedoch blieb die Press- und Druckfreyheit fortdauernd eingeschränkt. Unaufhörliche und blutige Kriege vernichteten die Blüthe des Landes; nur mit ungeheuren Summen (3 bis 4000 Fr.) konnte man sich Befreyung vom Militärdienst durch einen Ersahmann erkaufen; die Abgaben wurden bald immer mehr gesteigert und vervielfältigt; strenge Mauthgesetze beschränkten den Handel und erzeugten dafür einen schändlichen Schleichhandel; der für das Elsaß einst so einträgliches Viehhandel ging fast gänzlich unter; das Tabaksmonopol zerstörte bey 40 blühende Fabriken; der Zugus bemächtigte sich des Mittelstandes und änderte überhaupt die einfachen Sitten des Elsaßes. So ward ein Sinken des Wohlstandes vorbereitet, das besonders fühlbar ward, als durch den Krieg und die fremde Beute den Bürgern keine außerordentliche Nahrung mehr zufließ und die Ueberschwemmung des Landes von auswärtigen Heereschaaren größere Aufopferungen forderte. — Mehrmals kam Napoleon durch Straßburg. Besonders feyerlich war sein Empfang, als er siegreich aus der Schlacht von Austerlitz, den 22. Jänner 1806 zurückkehrte, wo ihn seine Gemahlin Josephine in Straßburg erwartete. Als aber durch die Schlacht bey Leipzig (16 — 19 Oct. 1813) Napoleons Macht gebrochen

war, und die Verbündeten am 1. Januar 1814 über den Rhein gezogen, ward in Kurzem das Elsaß von ihren Heeren überschwemmt. Straßburg war vom 6. Januar bis den 16. April umlagert, und die Einwohner litten außerordentlich durch Theuerung der Lebensmittel. Endlich kündigten am 13. April 1814 die weißen Fahnen auf den Schneekenthürmen des Münsters den Einwohnern ihre nahe Befreyung an durch die Wiederherstellung der Bourbon'schen Dynastie.

Das Wiedererscheinen Napoleon's von Elba aus im Jahr 1815 und die neuen Kriegszüge der Allirten bedrängten das Elsaß auf's Neue. General Knapp vertbeidigte sich tapfer, aber er war zu schwach, den mit Uebermacht eindringenden Strom zurückzubalten. Er zog sich nach Straßburg zurück, in dessen Nähe das Dorf Susselweyersheim durch die Würtemberger niedergebrannt wurde. Straßburg ward von Neuem vom 28. Juni bis zum 15. Sept. 1815 eingeschlossen, Schlettstadt desgleichen; und überdem durch ein Bombardement sehr beschädigt; die Besse Hüningen aber ward in einen Steinhäufen verwandelt. In dem Frieden ward ein Theil des Elsaßes, jenseits der Lauter, nebst der Festung Landau, abgerissen, eben so einige Kantone im südlichen Theil; auch blieb das Land bis Ende 1813 von einem Korps der Verbündeten occupirt.

II. Topographischer und statistischer Ueberblick.

Das Elsaß bildet den westlichen Theil des zwischen dem Jura, dem Schwarzwalde und den Vogesen eingeschlossenen Beckens, welches der Rheinstrom von Basel an durchschneidet und dessen östlicher Theil dem Großherzogthum Baden zugehört.

In seinem Umfange war das Land früher und später nicht immer sich gleich. Im Jahr 1789 betrug seine Ausdehnung von Süden nach Norden 46 Franz. Meilen (Stunden), und von Osten nach Westen 6 bis 12, und der ganze Flächenin-